

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 1

Artikel: Zu den Quellen
Autor: Gerhard, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgabe, den Eltern einen schönen Nachmittag zu bereiten, sehr wichtig und mit Eifer und Freude gaben sie sich der Mehrarbeit hin. Denn um wirklich zu erfreuen, mussten wir die Sachen können, ja oft zur Abrundung des Themas in Eile noch Neues dazu lernen, was mit freudigem Schwung geschah. Ich hatte an diesen Elternnachmittagen besondere Freude. Wie manches konnte den Eltern in Spruch und Lied durch den Kindermund nahegebracht werden, was man sonst nicht ausspricht und das zu hören doch gut tut und unser Leben vertieft. Ich durfte auch durchwegs ein fröhliches Mitgehen der Eltern und ihren Dank erfahren. Die harmlose Fröhlichkeit hatte uns zusammengeführt.

Ob ich nun weiter in dieser Art Elternabende gestalten kann, weiss ich nicht. Produktives Gestalten ist ein Geschenk und manchmal muss man in Geduld darauf warten lernen. Aber ich freue mich im Gedenken an die gelungenen Abende.

Zu den Quellen.

In Nr. 21/22 unserer Zeitung ist in einem schönen Artikel von A. S. Albrecht den Leserinnen ein Mann nahegebracht worden, der wie wenige ein begnadeter Erzieher war, wenn sein Wirkungsfeld auch nicht die Schulstube, sondern die Kanzel, die stille Stube des Seelsorgers, das Schreibpult des vielgesuchten Ratgebers war: Christoph Blumhardt Sohn. Die Schreiberin erfüllt nur eine Dankespflicht, wenn sie bekennt, dass sie diesem Erzieher, den sie zwar persönlich nicht gekannt hat, unendlich viel verdankt.

Wie die Verfasserin des Artikels hatte auch ich die von ihr angeführten vorzüglichen Schriften über Blumhardt (Ragaz, Jäckt, Thurneysen) gelesen und mich davon fesseln lassen. Aber der zündende Funke sprang erst über, als ich zu Blumhardt selber kam. Das geschah im Jahre 1925, als ein erster Band Blumhardtpredigten von Pfr. Lejeune herausgegeben wurde. Es waren nicht die Predigten des jüngern Blumhardt, denn der Herausgeber fing mit Band II seiner Serie an; es waren die Predigten aus den Jahren 1888—1896, die Lejeune unter das Leitwort stellte: « Sterbet, so wird Jesus leben! » Tag um Tag las ich in diesen Predigten; nie zuvor hatte mich etwas ergriffen wie sie. Mir war, als sei mir ausser in der Bibel nirgends ein ähnliches Erfülltsein von Gott entgegengetreten. Zitate aus den Predigten vermögen nicht, dies verständlich zu machen; darum möchte ich die Leserinnen bitten, selbst zu den Quellen den Weg zu gehen. Seither sind auch Band III und IV der Predigten erschienen: nur der I. Band steht noch aus. Mir selber ist Band II, der mir den ersten Trunk aus der Quelle reichte, der liebste geblieben.

Heute ertönt gar oft der Ruf nach « religiöser Erneuerung ». Er klingt uns sehr übel in den Ohren, wenn er bei uns und jenseits der Grenze von solchen kommt, die ihn nur anstimmen, weil sie glauben, der Religion zur Züchtung gefügiger Staatsbürger nicht entraten zu können. Nötiger denn je ist daher Blumhardts Botschaft, die mit aller Eindringlichkeit daran mahnt, dass Gott nicht Mittel für unsere Zwecke ist, sondern der Herr, dem alle unsere Zwecke untergeordnet sein sollen. Auch wir vom Lehrerstande tun wohl daran, uns gerade für unsere besondere Aufgabe unter diese Botschaft zu stellen.

G. Gerhard.
